

MACHER UND MÄRKTE

Telefon 0221/224-2323 koeln@ksta.de



Hans Fuhr (81) arbeitet täglich in seinem Dentallabor.

BILD: STEFAN WORRING

Keine Brücken aus Fernost

Vor 50 Jahren gründete Hans Fuhr sein Dentallabor – heute ist es eines der größten der Stadt

VON CORINNA SCHULZ

Auf den langen Werkbänken stapeln sich die Gipsabdrücke zahlloser Ober- und Unterkiefer. Bei einigen fehlt ein Zahn, bei anderen gleicht mehrere. Um die Lücken zu schließen, werden Kronen in Passform gebracht und Brücken zu rechtgefeilt. Über drei Etagen erstreckt sich das Dentallabor in der Rubenstraße am Rudolfplatz, das Hans Fuhr vor 50 Jahren in Köln gegründet hat und das mittlerweile zu den größten der Stadt zählt. „Die ersten Jahre hier in Köln waren sehr, sehr schwierig“, erzählt der 81-Jährige, der in Cottbus geboren wurde, vor den Russen floh und über Berlin und Kaiserslautern schließlich 1955 nach Köln kam. Dem gelernten Zahntechnikermeister gelang es zwar vergleichsweise schnell, einen Kun-

denstamm aufzubauen, aber er fand kaum qualifizierte Mitarbeiter. „Viele Wochenenden hab ich durchgearbeitet, um Aufträge abzuarbeiten“, erzählt Fuhr.

Im Jubiläumsjahr beschäftigt der Betrieb mittlerweile 50 Mitarbeiter, mit denen der Unternehmensgründer am Wochenende in der Wolkenburg feiern will. Zwei Drittel der Angestellten sind Frauen. „Eine Quote brauchen wir nicht zu fürchten, wir haben sie schon mehr als erfüllt“, lacht Fuhr. Einige seiner Mitarbeiter sind schon 30 Jahre im Unternehmen. „Sie haben bei uns gelernt und sind geblieben“, sagt Fuhr. Seit den Anfängen hat der Betrieb insgesamt 125 Lehrlinge zu Zahntechnikern oder Bürokaufleuten ausgebildet. Rund 60 Zahnarztpraxen aus Köln und Umgebung zählt das Dentallabor zu seinen

Kunden. Auch einige bekannte Sportler und ein weiblicher US-Rockstar tragen Fuhr-Unikate. Wer, das will der Firmengründer mit Hinweis auf das Patientengeheimnis nicht preisgeben.

Nachfolge geregelt

Eine Herausforderung für die Branche sieht Fuhr in der Konkurrenz aus China. Einige Zahnärzte lassen mittlerweile aus Kostengründen Brücken und Kronen in Fernost produzieren. „Das kann nie wirklich ganz individuell und präzise sein“, glaubt Fuhr. „Aber die Denke ist doch: Hauptsache, das Ganze hält erstmal.“ Auch die Informationstechnologie hat den Beruf verändert. „Heute kann man mit einer Kamera die gesamte Mundsituation aufnehmen und zum Beispiel Löcher für die Füllung vermessen“, sagt Fuhr. „Wir

beschäftigen uns mit der Entwicklung“, so Fuhr. Dass dadurch die Handwerksleistung des Labors überflüssig werde, glaubt Fuhr indes nicht. „Ich sehe das eher als Ergänzung unserer Arbeit.“

Auch mit heute 81 Jahren arbeitet Fuhr noch voll in der Produktion mit. „Ein Frühstücksdirektor wollte ich nie sein“, sagt er. Die Arbeit mit den Mitarbeitern und Azubis halte ihn jung. Die Nachfolge hat er schon vor vielen Jahren geregelt. Beide Söhne arbeiten im Unternehmen. Hans-Jörg (53), studierter Zahnarzt und Zahntechniker, hat zudem noch eine Praxis im obersten Stockwerk. Der jüngere Sohn Karsten (41) hat als Diplombetriebswirt die kaufmännische Seite übernommen. „Ohne meine beiden Söhne ging es nicht“, sagt Fuhr. „Aber Aufhören will ich noch lange nicht.“

Kunstwerke aus der Schublade

GEREONSWALL Steff Adams stellt ihre Wohnung für eine offene Ausstellung zur Verfügung

VON SUSANNE KREITZ

„Man muss bereit sein, fremde Leute in sein Reich zu lassen.“ Nicht nur fremde, sondern eventuell auch sehr viele Menschen. Steff Adams hat damit Erfahrung, und wenn sie am Wochenende zur Internationalen Wanderausstellung „kommen sie nach hause 13“ einlädt, greift sie auf ein bewährtes System zurück, „meine Wohnung nicht zu ruinieren“.

Gezeigt werden Arbeiten, die Künstler sonst nicht ausstellen würden, weil sie ihnen unfertig erscheinen, weil sie zu privat sind, weil das Thema nicht weiterverfolgt wurde. Oder wie es in der Einladung heißt, „die normalerweise in den Schubladen verborgen bleiben“.

Nicht größer als DIN A4

Angefangen hat Adams Ende der 1990er Jahren mit Fotografien, inzwischen werden auch Skulpturen und Videos präsentiert. Die Sachen dürfen nur nicht zu voluminös sein, denn es ist ja auch eine Wanderausstellung, die – in einen großen Karton gepackt – als nächstes nach Ghana/Westafrika reist.

Steff Adams, die sich nach der Fotografie nun mit Tapetenfiguren beschäftigt, hatte eine der ersten Ausstellungen einem Freund in New York geschickt, der wiederum kannte einen Interessenten in Brasilien usw. Eine Künstlerin in Prag konnte die Wohnung der Großmutter als Ausstellungsraum

nutzen ... So kommt es, dass diesmal Künstler aus zahlreichen Ländern Europas, aber auch Japan, Indien und Neuseeland beteiligt sein werden.

Mitmachen können Künstler, aber keine Studenten, die Werke sollten nicht größer als DIN A4 und ungerahmt sein. Nicht nur, weil Adams dann keine Nägel in die Wände hauen muss, auch der Transport (in beschrifteten Klarsichthüllen) ist so noch zu stemmen. Und die Künstler müssen bereit sein, sich endgültig von der Schubladen-Kunst zu trennen, es sei denn, sie schicken einen frankierten Rückumschlag mit.

In Steff Adams Wohnung ist nicht nur Kunst zu sehen, Freitagabend spielt eine Live-Band, Sonntag steht eine Lesung („Die habe ich gewonnen!“) auf dem Programm. Und wie reagieren die Nachbarn, wenn drei Tage fremde Leute durchs Treppenhaus laufen? „Ich wohne am Eigelstein“, lacht Adams. Wenn das kein Kompliment ist.

Konzert und Lesung

„kommen sie nach hause 13“, Internationale Wanderausstellung in Wohnungen; Steff Adams, Gereonswall 27a; Freitag, 15. März, ab 19 Uhr, um 20 Uhr spielt „Hallo Erde“; Samstag, 16. März, 16 bis 21 Uhr; Sonntag, 17. März, 12 bis 15 Uhr, 15 Uhr Lesung von Mathias Kopetzki. www.kommensienachhause.de



Steff Adams präsentiert in ihrer Wohnung Arbeiten, die ihre Schöpfer sonst nicht zeigen würden.

BILD: STEFAN WORRING

MAILBOX

Heubel, Traditionshaus für Schmuck, Möbel und Wohnaccessoires aus dem afrikanischen und asiatischen Raum, eröffnet am heutigen Freitag seine neuen Räume in der Neue Langgasse 2 in der Innenstadt. Wegen zu hoher Mietbelastungen hatte Heubel den Laden auf der Breite Straße geschlossen.

Elmar Weinzierl, Busunternehmen, feiert 50-jähriges Firmenjubiläum mit zahlreichen Gästen am kommenden Wochenende.

Das erste Itrim-Center hat in Köln auf der Aachener Str. 524-528 eröffnet. Itrim ist ein schwedisches Ernährungs- und Bewegungskonzept, das helfen soll, das Wunschgewicht zu erreichen.

Die Mitglieder des Wirtschaftsclubs Köln haben den bisherigen Vorstand für weitere zwei Jahre wiedergewählt. Präsident bleibt Marc Kurtenbach, Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung bei Merck Finck. Neuzugänge sind die Beisitzer Sibylle Hanss, Diseco, und Ulrich Watermann, vB Pension Consultants. (cos)

Meister der Zukunft gesucht

Ausbildungsbörse der Kreishandwerkskammer im Kölner Rathaus

VON ANGELA SOMMERSBERG

Polat möchte Kfz-Mechatroniker werden. Deswegen hat der 17-jährige Schüler der Montessori-Hauptschule Köln sich am Stand der Kfz-Innung bei der Ausbildungsbörse umgeschaut. Fazit: Polat solle sein Potenzial weiterentwickeln, dann habe er eine Chance auf einen Ausbildungs-

platz im Sommer. Das kleine Bewerbungsfaltblatt hat Polat am Stand schon mal eingereicht.

Die Kreishandwerkskammer Köln, der Dachverband der 35 Kölner Innungen, gibt sich viel Mühe, Jugendliche für Handwerkerberufe zu begeistern. Denn dem Handwerk fehlt der Nachwuchs, in allen Ausbildungsbetrieben gibt es für den Sommer

noch freie Plätze, besonders bei den Frühaufsteherberufen Bäcker und Fleischer. Der Verband hat in Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen die Ausbildungsbörse organisiert, bei der sich im Kölner Rathaus 20 Innungen präsentieren. An den Ständen können die 1200 jungen Besucher aller Schulformen sich auch ausprobieren: Beim Bäcker können sie ein Lebkuchenherz verzieren und beim Tischler Bretter hobeln. Außerdem können sie auf einem Bewerbungsbogen ankreuzen, ob sie sich für einen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz interessieren. „Wir vermitteln dann zwischen Jugendlichen und Betrieben“, sagt Thomas Günther, Geschäftsführer der Kreishandwerkskammer. Im letzten Jahr habe man 146 Schüler vermittelt. „Der Trend ist leider, dass die guten Schüler auf das Berufskolleg wollen, nicht aber in eine Ausbildung. Wir wollen ihnen zeigen, dass man mit einer Ausbildung und einem Meister das gleiche Niveau hat wie einen Techniker- oder Bachelorabschluss.“



Bei der Ausbildungsbörse im Rathaus konnten Schüler verschiedene Berufe ausprobieren – so auch das Friseurhandwerk.

BILD: MAX GRÖNERT

Eine schimmernde Rarität

GEDENKMÜNZE 850 Jahre Drei Könige in Köln

Im nächsten Jahr ist es 850 Jahre her, dass der deutsche Kaiser dem Kölner Erzbischof Rainald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige als Kriegsbeute schenkte. Die Reliquien wurden von Mailand nach Köln überführt und sind seitdem das wichtigste Heiligtum der Stadt. Anlässlich des Jubiläums haben die „Domkloster 4 GmbH“, der Verlag M. DuMont Schauberg und das Unternehmen Euromint eine limitierte Sonderprägung auf den Markt gebracht. Es gibt die Medaille in zwei Ausführungen. Von der Feinsilbermedaille sind 2014 Exemplare zum Preis von 39,90 Euro zu haben, von der Goldmedaille 214 Stück zum Preis von 799 Euro. Letztere ist nur in Einzelbestellung erhältlich.

„Das ist eine echte Rarität“, sagt Leif Burghard von Euromint. Seit Anfang des Jahres sind die Münzen auf dem Markt, schließlich will man schon jetzt auf das Jubiläum einstimmen. Je 2,50 Euro (15 Euro im Falle der goldenen Münze) des Verkaufswerts gehen an die Kulturstiftung Kölner Dom. Am

Mittwoch wurde bereits ein erster Spendenscheck in Höhe von 1170 Euro an den Vorsitzenden überreicht, Dompropst Norbert Feldhoff.

Die Reliquien übrigens waren der Grund, warum der alte Dom im 12. Jahrhundert abgerissen und mit dem Bau des neuen heutigen Doms begonnen wurde. Die Pilgerscharen waren zu groß für die alte Kathedrale. „Unser heutiger Dom war damals der letzte Schrei“, erzählt Feldhoff lachend. (as)

www.ksta.de/shop

Die Sonderprägungen sind im KSTA-Shop und in der Domkloster 4 GmbH, Roncalliplatz 2 erhältlich.



Eine Rarität: die Gedenkmünzen